

## **Andacht zum Sonntag Lätare am 14.03.2021 von Pfr. Uwe Schulte:**

„Lätare“ – „Freue dich“.

In das Violett der Passionszeit mischt sich das Weiß von Ostern – „Rosa“ ist die Farbe dieses Sonntags, der auch „kleines Osterfest“ genannt wird: Dieser Sonntag mitten in der Passionszeit ist wie ein Innehalten, ein Aufatmen auf dem harten Weg „hinauf nach Jerusalem“. Jesu Ruf an uns, der Ruf in die Nachfolge bleibt bestehen, aber das Ziel erscheint deutlich vor Augen: Verherrlichung, Freude, Frucht, neues Leben.

**Votum** Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

### **Wochenspruch**

**Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.** (Johannes 12,24)

### **Psalm 84**

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!  
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;

mein Leib und Seele freuen sich  
in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden  
und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –  
deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;  
die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten  
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, /  
wird es ihnen zum Quellgrund,  
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern  
und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;  
vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch;  
sieh an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen  
ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause  
als wohnen in den Zelten der Frevler.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; /  
der HERR gibt Gnade und Ehre.  
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen,  
der sich auf dich verlässt!

*Wir lesen, singen, summen oder sprechen*

**Lied: Gott des Himmels und der Erden/ EG 445,1-5**

### **Gebet**

**Barmherziger Gott,**

du hast uns gerufen.

Die Unruhe, die uns ergreift, wenn wir dein Wort hören,  
zeigt es.

Du kennst unsere Schwäche.

Du weißt,

wie leicht wir den Mut verlieren.

Du weißt,

wie ängstlich wir unsere Schritte setzen.

Aber du hast uns gerufen.

Darauf verlassen wir uns.

Wirke in uns, wenn es dein Wille ist.

Brauche uns und mache uns brauchbar.

Das bitten wir durch Jesu Namen, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von  
Ewigkeit zu Ewigkeit.

**Amen**

### **Lesung aus dem Alten Testament im Buch des Propheten Jesaja im 54. Kapitel**

7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. 8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. 9 Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Liebe Schwestern und Brüder,

wie zu Beginn bemerkt: es ist der sogenannte Freuden Sonntag mitten in der Passionszeit. In der Tradition des Fastens haben die Mönche ohnehin die Sonntage ausgespart – am Sonntag wurde ohnehin der Auferstehung des Herrn gedacht – am Sonntag ist keine Zeit für Trauer Trübsal...

Und genauso kommt unser Predigttext daher: ich habe dich einen **kleinen Augenblick** verlassen, **aber mit großer Barmherzigkeit** will ich dich sammeln.

Ich habe mein Angesicht **im Augenblick des Zorns ein wenig** verborgen, aber **mit ewiger Gnade** will ich mich deiner erbarmen.

Es sollen wohl **Berge weichen**, aber **meine Gnade soll nicht** von dir **weichen**.

Es sollen wohl **Hügel hinfallen**, aber der **Bund meines Friedens soll nicht hinfallen**.

Heute geht es um das große **ABER Gottes**, um das **DENNOCH des Glaubens**.

Mitten auf dem Weg nach Jerusalem – und das heißt: mitten auf dem Weg ins Leiden und Sterben - hören wir von dem Weizenkorn, das nicht umsonst stirbt, sondern stirbt um neue und vielfältige Frucht zu bringen – von dem ewigen Sieg, der über allem Zeitlichen und Vergänglichen steht. Wir hören mitten in schwieriger Zeit von Gottes Verheißungen für uns und unser Leben.

Was bedeutet schon ein Augenblick des Leidens im Verhältnis zur ewigen Freude??

Nun ja, für das Volk Israel bedeutete dieser kleine Augenblick immerhin ganze 50 Jahre – eine ganze Generation lang war das Volk fern der Heimat im Exil. Viele sind nicht von dort zurückgekehrt, sind gestorben, bevor die große Befreiung die Heimkehr ermöglichte. Und wenn man mittendrin ist im Augenblick – dann kann er einem auch vorkommen wie eine kleine oder auch eine ganze Ewigkeit. Zorn, Schmerz, Einsamkeit tun immer weh – dauern uns immer viel zu lang.

Ist es also doch wieder nur Vertröstung? Ist unser Glaube doch nur etwas, was mit dem Jenseits zu tun hat? Nicht viel mehr als ein Trostpflaster, das keine echte Heilung bringt, sondern lediglich der Versuch ist, über das Eigentliche hinwegzutrusten?

Wir könnten jetzt lange darüber philosophieren, was wir von alledem denn nun glauben können und in welcher Weise wir Gott nicht verstehen... - wir würden vermutlich zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis kommen: schon gar nicht zu einem einheitlichen. Aber spricht das denn dann nicht dafür, dass doch jeder nach seiner Fassung selig werden soll? Dass jede und jeder ihre und seine ganz persönlichen Erfahrungen mit der Nähe und der Ferne Gottes macht und daher so oder so nichts zu vereinheitlichen ist...

So, jetzt aber genug der Skepsis und des Trübsal Blasens und Jammerns – schließlich ist heute der Freudentag!

Vielleicht sollten wir uns der Erfahrung von Gottverlassenheit und Gottferne vielmehr darüber nähern, dass wir danach fragen, was uns denn in Zeiten des Gefühls der Gottverlassenheit geholfen und am Leben und vielleicht sogar am Glauben gehalten hat?

Wie vielen Menschen mag dieser Satz – diese Zusage – diese Verheißung: **Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer** in ausweglosen Situationen und Zeiten schon geholfen haben?

Vor ca. 2500 Jahren wurden diese Sätze niedergeschrieben – entstanden aus der Erfahrung, dass die schwere Zeit des Exils ein Ende hatte – und das, wo doch so viele gedacht hatten, das sei nun das endgültige Ende. Seitdem immer wieder neu als Verheißung zugesprochen, weitergegeben – oft aus der Erfahrung eigener Bewahrung und Führung inmitten turbulenter Zeiten.

Was uns selbst trägt, das können wir auch anderen weitergeben. Was wir in unserem eigenen Leben als hilfreich und wertvoll erfahren haben, das können wir getrost weitergeben – in der Zuversicht, dass solch eine Zusage, eine Verheißung ihre Kraft entfalten wird, sobald sie jemand für sich in Anspruch nimmt und sie gelten lässt für sich und sein Leben.

Ja, Glaube hat viel mit Praxis zu tun und mit Übung und Ausprobieren – viel weniger mit rein intellektuellem Erkennen und Verstehen: Paulus spricht bei der Botschaft von Kreuz und

Auferstehung von einer Torheit für diejenigen, die dieser Botschaft nicht vertrauen können – denen aber, die ihr vertrauen, ist es eine Gotteskraft!

Oder wie Luther es sagt: **Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes**

**Gnade.** Ja, unser Glaube hat viel mit Abenteuer und Ausprobieren zu tun – die Erkenntnisse sind in der Regel keine Erkenntnisse, die wir aus denkerischer Anstrengung und Leistung heraus erzielen, sondern es sind Erkenntnisse, die durch unsere Erfahrung eintreten.

Wir kommen also nicht um die Zumutung herum, dass wir uns auf etwas einlassen und einen gewissen Vorschuss an Vertrauen wagen müssen. Wer Gottes und seiner Zusage gewiss werden will, muss – wie auch sonst im Leben – auf etwas setzen, was er vorher nicht weiß. Er muss glauben, denken und handeln, „*als ob es Gott gibt.*“ So hat es Heinz Zahrnt einmal gesagt. Gott wohnt nur dort, wo man ihn einlässt – wo man sich auf ihn einlässt.

Ja, es ist eine Zumutung – aber wenn wir an einem Sonntag wie diesem von dem Ruf in die Nachfolge Jesu hören, dann folgen wir ja nicht blindlings irgendeiner Idee oder einer Lehre, sondern wir folgen dem, der genau diese Erfahrung machen musste: erst als er durch die Erfahrung von Gottverlassenheit, Kreuzigung und Tod hindurch ist, erst da und danach erfährt er die Bestätigung, dass er selbst dort von Gott gehalten wurde – und er schließlich den endgültigen Sieg über den Tod davongetragen hat.

Auch das wieder ein Glaubenssatz, ja – aber die Bewegung ist die gleiche, die wir im Grunde genommen vollziehen müssen: wir können nur vertrauensvoll nach vorne gehen und auf Gottes Zusagen vertrauen, dass Berge weichen und Hügel hinfallen, aber seine Gnade stärker, ja, ewig ist.

**Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland. Amen

**EG 98/ Korn, das in die Erde** (Text: Jürgen Henkys (1976)1978 nach dem englischen Now the green blade rises von John Macleod Campbell Crum 1928; Melodie: Noel nouvelet Frankreich 15. Jh.

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,  
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.  
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,  
Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.  
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,  
Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn –  
Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

## **Dank und Fürbitte**

Du, Christus, bist Brot des Lebens.  
Willst unseren Hunger nach Leben stillen,  
unsere Sehnsucht nach Geborgenheit  
und unserer Suche nach einem Ziel ein Ende setzen.  
Es gibt Momente, da bist du zu spüren –  
Wir werden satt,  
du leuchtest uns ein.  
Der Nachbar wird Bruder,  
Schwester wird die Kollegin.  
Meist aber sehen wir,  
was noch nicht ist:  
ein Leben in Würde und Gelassenheit;  
keine hungernden Kinder mehr;  
gerechte Verteilung der Güter in Nord und Süd;  
in unserem eigenen Leben innere Freiheit.  
Was noch nicht ist und wonach wir uns sehnen  
Wir bringen es in der Stille vor dich:  
STILLE

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

### **Segensbitte** (aus: Reformierte Liturgie):

Gott, segne uns und behüte uns.  
Gott, schütze unser Leben und bewahre unsere Hoffnung.  
Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,  
dass wir für andere leuchten.  
Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und erhalte uns  
im Vertrauen auf dich. Amen.